

»Oh, okay.«

Ich nicke, dann richte ich meine Gedanken wieder auf Audrey, als wir bei dem Stapel mit dem Schatzsucher-Set ankommen. Ich entscheide mich für eines, dann gehen wir zur Kasse. Die Auslage mit Magazinen neben dem Laufband erregt meine Aufmerksamkeit. Bei zweien der Klatschmagazine prangt ein Bild von Alex auf dem Cover. Er wirkt auf beiden ziemlich niedergeschlagen, und auf einem der Fotos ist er sogar unrasiert. Die Schlagzeilen dazu sind so spekulativ und bissig wie immer: »Im wahren Leben kein Superheld. Warum hat Amy ihn sitzen gelassen?« Und: »Weg mit dem Landstreicher-Look, Alex. Kein Wunder, dass Amy dich verlassen hat.«

Mir wird schwer ums Herz. Ich hoffe, Alex sieht nicht alles, was über ihn geschrieben

wird. Daniel, der die Schlagzeilen ebenfalls gelesen hat, schüttelt den Kopf. Wir zahlen schnell und verlassen den Laden. Wir haben nebeneinander geparkt. Als wir unsere Wagen erreichen, sagt Daniel: »Nur noch eine Sache. Versprich mir, dass du Alex nicht auf peinliche Weise anhimmeln wirst.«

Mein Bruder kennt mich einfach zu gut. Ganz oben auf der Liste meiner vielen, vielen Fehler stehen folgende Punkte: immer zu spät merken, dass ein Kerl ein Idiot ist; die Unfähigkeit, nach einem Muffin aufzuhören; und ... mich vollkommen albern benehmen, wann immer Daniel mir einen seiner berühmten Kunden vorstellt.

»Ich verspreche, dass ich es zumindest versuchen werde«, antworte ich ehrlich, bevor ich mir das Haar aus der Stirn streiche, das mir

eine Windböe immer wieder ins Gesicht peitscht.

Daniel presst kurz die Lippen aufeinander, dann lächelt er. »Du hast Glück, dass ich dich so liebe.«

»Du hast keine andere Wahl. Ich bin dein kleines Schwesterchen.«

Obwohl ich achtundzwanzig Jahre alt bin, liebe ich es immer noch, kleines Schwesterchen genannt zu werden. Das klingt so viel besser als *jüngste Schwester*.

»Und danke noch mal, dass du ihn dazu gebracht hast, diesem Besuch zuzustimmen«, füge ich hinzu, bevor Daniel mich noch weiter ermahnen kann. Ich habe wirklich den festen Vorsatz, mich so wenig wie möglich wie ein Fangirl zu benehmen. Ich habe so ein Gefühl, dass Alex gerade Ruhe und Frieden braucht.

Der Mann hat zugestimmt, St. Anne's zu besuchen, obwohl er ohne Weiteres hätte ablehnen können, also bin ich fest entschlossen, mich anzustrengen.

»Kein Problem. Hast du Lust, noch mit mir Abendessen zu gehen?«

»Ich muss zurück in die Galerie. Ich wollte nur noch kurz in den Laden, bevor er schließt.«

»Okay. Ich schicke dir die Infos zu Alex' Besuch, sobald alles geregelt ist. Und vergiss dein Versprechen nicht, ja?«

Seufzend stelle ich mich auf die Zehenspitzen und drücke Daniel einen Kuss auf die Wange. »Ja, ja. Du musst nicht so darauf herumreiten. Gib Caroline und den beiden Kindern ein Küsschen von mir.«

»Mache ich.«

Auf der Fahrt zur Galerie plane ich in

Gedanken die Party. Ich erreiche meinen Arbeitsplatz nach Geschäftsschluss. Alle Besucher sind bereits gegangen, und meine Kollegen Jacob und Diana verpacken gerade die Monet-Sammlung. Morgen wird sie zurück nach Paris geschickt.

»Olivia ist schon weg«, informiert mich Jacob und wischt sich mit der Hand imaginären Schweiß von der Stirn. Unsere Chefin ist nicht gerade ein einfacher Mensch. Ich schnappe mir eine Rolle Blisterfolie und helfe ihm, eines der größeren Gemälde einzuwickeln.

»Hey, nicht so grob«, mahne ich, als er das Gemälde so hektisch umdreht, dass es ihm fast aus den Fingern rutscht.

»Ich habe heute Abend eine Verabredung und will nicht zu spät kommen. Es ist unser erstes Date, da muss ich mich ins Zeug legen.«